

Kokonisierung zu verhindern, und dort, wo sie passiert ist, diese aufzubrechen.

Mein Gewissen hat mich verpflichtet, den schwierigen und voraussehbar verlustreichen Weg zu gehen. Im Rückblick fühle ich mich bestätigt: Manches hat sich in unserer Kirche doch verändert. Einen kleinen Beitrag konnte auch ich leisten.

Liebe deinem Nächsten

In seinem kleinen Büchlein „Wie liebt man seine Feinde?“¹ legt der jüdische Neutestamentler Pinchas Lapide eine interessante Deutung der Bergpredigt und des Liebesgebotes Jesu vor. Eine Rückübersetzung des griechischen Textes von Mt 5, 43 ff ins Hebräische zeitigt zwei verschiedene Arten von Liebe: im Akkusativ und im Dativus Ethicus. Ersteres gilt für das Gebot der Gottesliebe in Dtn 6, 4: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deiner Kraft“; letzteres gilt für die Nächstenliebe: „Und in der Tat, im Gebot der Nächstenliebe (Lev 19, 18) steht nicht: ‚Liebe deinen Nächsten‘ im Akkusativ, sondern im Dativus Ethicus, eine Wortfolge, die sich nicht verdeutschen läßt . . . Anders (als die Gottesliebe) ist die Liebe von Mensch zu Mitmensch, wo keine Gefühle befohlen werden, auch nicht die totale Selbsthingabe, wohl aber Liebestaten, die dem Nächsten helfen, sein Menschsein voller zu entfalten: eine Liebe der Augen, die unverzüglich die Not des Bruders wahrnehmen; eine Liebe der Füße, die schnurstracks zu ihm hineilen, um zu helfen; und eine Liebe der Hände, die flinken Beistand leisten, wo es des Dienstes bedarf. Diese Tatliebe kommt im Hebräischen mittels des Dativus Ethicus zum Ausdruck, der auf Deutsch nicht übersetzt und nur hinkend umschrieben werden kann . . . Was aber taugt die Tatenliebe, wenn sie nicht die echte Herzensliebe beseelt? So fragt mit Recht einer der Rabbinen; und die Antwort: Sobald die wahre Tatenliebe als Gottes Gebot mit voller Redlichkeit erfüllt wird, schwimmen die Gefühle bald im Kielwasser der Taten nach.“²

¹ Pinchas Lapide, *Wie liebt man seine Feinde?* Mainz 1993.

² A.a.O. 21–23.

Bücher

Robert J. Schreiter, *Wider die schweigende Anpassung. Versöhnungsarbeit als Auftrag und Dienst der Kirche im gesellschaftlichen Umbruch*, Edition Exodus, Luzern 1993, 127 Seiten.

Zur Vorbereitung auf die 2. Europäische Ökumenische Versammlung in Graz sollte dieses Buch zur Pflichtlektüre zählen; steht sie doch genau unter dem Leitmotto, das auch Thema dieses Buches ist: „Versöhnung“. Zerrissene Kontinente, gespaltene Gesellschaften, gewaltsame Konflikte, grausamste Leiden – die ganze Welt schreit nach Versöhnung; und doch passiert so wenig, schreitet im Gegenteil die unbarmherzige Geschichte der Gewalt fort. Und die Kirchen, denen doch ausdrücklich der „Dienst der Versöhnung“ (2 Kor 5, 18) aufgetragen ist – haben sie sich nicht zu sehr selbst in diese Geschichte der Gewalt verstricken lassen und damit genau diesen ihren Auftrag desavouiert?

R. Schreiter berichtet, daß die bei einem Besuch in Chile (nach der Militärdiktatur) ihm gestellte Frage: „Wie kann man mit Menschen Versöhnung suchen, die nicht glauben, daß sie etwas Falsches gemacht haben?“ ihn bis ins Mark getroffen und seitdem nicht mehr losgelassen habe. Daraus ist dieses engagiert geschriebene Buch erwachsen. Immer wieder wird darin die theoretische Reflexion an die Realität zurückgebunden – an die Realität der zerstrittenen und zerrissenen Welt heute. Aber sehr feinfühlig werden darin auch die mutigen Versuche und Wege unbeirrter Versöhnungsarbeit aufgespürt, wird nach ihren Voraussetzungen und Konsequenzen gefragt. Diese konkreten, meist im kleinen und verborgenen sich ereignende Versöhnungsarbeit ist alles andere als jenes hohle Gerede und oberflächliche Tun, das Versöhnung zu leisten für sich in Anspruch nimmt und doch das Gegenteil dessen tut; dieses wird von Schreiter radikal entlarvt.

Auf der Grundlage insbesondere der entsprechenden paulinischen Schriften erarbeitet er ein christliches Verständnis von Versöhnung, das wesentlich durch folgende Aspekte bestimmt ist:

1. Versöhnung ist und bleibt im tiefsten Grund Tat Gottes.
2. Wirkliche Versöhnung zu stiften, läßt sich auf bloß strategischem Wege nicht erreichen; es ist ein spiritueller Prozeß.
3. Durch Versöhnung werden Opfer und Täter neue Geschöpfe, gelangen sie an einen neuen Ort.
4. Nur wer in das Innerste von Gewalt, Leiden und Tod hineingeht, kann Leiden, Gewalt und Tod überwinden; weil Jesus Christus sich darauf in unüberbietbarer Weise eingelassen, Gott ihn aber nicht darin belassen hat, vollzieht sich für Christen jegliche Versöhnung in ihm, durch ihn und mit ihm.
5. Versöhnung ist eine mehrdimensionale Wirklichkeit; sie vollzieht sich im schmerzlichen Prozeß des „Erinnerns, Wiederholens und Durcharbeitens“ und reicht dabei von der individuellen bis zur kosmischen Sphäre.

Hält man sich dies vor Augen, kann das Wort „Versöhnung“ nicht länger so leicht über die Lippen gehen, wie es vielfach geschieht. Versöhnung ist anderes als vordergründige Harmonie. Worauf es nach Schreiter ankommt, ist, zu einer Haltung des *Orthopathema*, der richtigen Art zu leiden, zu finden, aus der heraus allererst das fundamentale Vertrauen, daß die Suche nach Menschlichkeit nicht vergeblich ist, erwachsen kann.

Norbert Mette, Paderborn

Jürgen Schwarz (Hg.), Die katholische Kirche und das neue Europa. Dokumente 1980–1995 (Reihe: Forum Weltkirche, Entwicklung und Frieden, Bd. 6), Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1996, 2 Bde., insgesamt XXVIII und 1142 Seiten.

Diese beiden Bände führen die 1980 vorgelegte Dokumentation „Katholische Kirche und Europa“ mit Texten aus der Zeit von 1945 bis 1979 fort. Insgesamt sind für die letzten 25 Jahre 196 Dokumente zusammengestellt worden. Darunter befinden sich alle Erklärungen des Papstes zur Entwicklung in Europa sowie relevante Texte von Bischofskonferenzen, katholischen Institutionen und Einzelpersonlichkeiten, wobei ein besonderes Augenmerk darauf gelegt worden ist, daß die über Jahrzehnte hin unterdrückten Stimmen aus Mittel- und Osteuropa zu Wort kommen. Ein umfangreiches Register erleichtert das Auffinden von Texten.

Statt die aufgenommenen Texte einzeln zu kommentieren, führt der Herausgeber mit Überlegungen zu „Europa im Umbruch. Herausforderung, Chance und Aufgabe der Kirche“ in die Gesamtdokumentation ein. Dabei ordnet er die Texte ihrem jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext zu, arbeitet erkennbare Entwicklungslinien heraus, macht aber auch die festzustellenden Defizite kenntlich und umreißt die sich auf Zukunft hin ergebenden vordringlichen Aufgaben zu einem Beitrag der katholischen Kirche bzw. der Kirchen zu einem sich einigenden Europa.

Auch wenn die Dokumentation bereits sehr umfangreich ist, bleibt zu fragen, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, in einem Literaturverzeichnis weitere einschlägige Literatur zum Thema zusammenzustellen. So wäre jedenfalls auf einen wichtigen Text von Bischof Jacques Gaillot aus dem Jahre 1992 wenigstens hingewiesen worden. gänzlich fehlen Stimmen aus der sog. „Dritten Welt“, die den Einigungsprozeß Europas auf ihre Weise wahrnehmen und kommentieren. Immerhin kommt mit einem dokumentierten Beitrag von Elisabeth Raiser nicht nur eine Frau, sondern auch eine – ökumenisch engagierte – Protestantin zu Wort.

Norbert Mette, Paderborn

Francisco Cabral, Multikulturelle Gesellschaft. Aktuelle Herausforderungen an die Zivilgesellschaft und an die Kirche, hrsg. von der Portugiesischen Katholischen Gemeinde, Offenbach 1994, 247 Seiten.

Der Seelsorger der Portugiesischen Gemeinden in Mainz und Offenbach wagt sich an ein dringliches Thema, er möchte einen Beitrag zum interkulturellen Dialog leisten. Er benennt zunächst die Hindernisse des Dialogs, nämlich Rassismus und Intoleranz; und gibt dafür einige soziologische und sozialpsychologische Deutungsweisen an. In der Diskussion um die neuen Formen des Nationalismus geht er auf die Hintergründe und Entstehungszusammenhänge ein; er referiert, wie es zu Angst vor Fremdem und zu Fremdenhaß kommen kann.

Als Seelsorger möchte er einen Beitrag leisten, um die Zukunft gewaltlos zu gestalten und um Lernprozesse zu beginnen. Die Kirchen können in ihrer Seelsorgsarbeit sehr konkret zu diesem Austausch der Kulturen